

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 12. Juli 1986

Nr. 139 (5 267)

Preis 3 Kopeken

Jeder Erfolg will errungen sein

„Im Jahre 1986 Bauarbeiten im Wert von 6.550.000 Rubel ausführen und 11 Objekte mit der Note „gut“ und „ausgezeichnet“ an die Staatskommission übergeben.“

(Aus den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs des Bautrusts „Obelstrol“, Zelinograd, für das erste Jahr der neuen Planperiode.)

Wir stellen vor: Brigade Eduard Weber. Vor rund einem Jahr berichtete die „Freundschaft“ über die Leistungen dieses Aktivistenkollektivs — damals waren die Weber-Leute Sieger im Gebietwettbewerb der Baubrigaden. Nun sind sie wiederholt an der Spitze des Leistungsvergleichs, diesmal schon im Republikmaßstab. Die erste Jahreshälfte 1986 haben die Weber-Leute mit 123 Prozent Planerfüllung absolviert, jedoch ist nicht nur das entscheidend. Nach jüngsten Ermittlungen hat die Brigade die besten Kennziffern, bezogen auf eine Arbeitsstunde, aufzuweisen — jeden Monat verrichtet hier ein Arbeiter Montage- und Bauarbeiten für über 1.500 Rubel.

„Klar, die Brigade Weber ist in technischer Hinsicht besser als andere Kollektive dieser Art ausgerüstet“, kommentiert Wladimir Konjew, Chefingenieur des „Obelstrol“, die Leistungen der Brigade, „aber das ist ja völlig gerechtfertigt: Wir müssen auf jene bauen, die besser arbeiten und mit den Kapazitäten besser umzugehen verstehen. Es hat ja viel Zweck und Sinn, solche Kollektive weiter aufzumuntern.“

Eine eigenartige Fragestellung, nicht wahr? Aber im Trust findet man gar nichts enormes daran. Die Erweiterung der Vollmachten der Arbeiterkollektive hat hier wesentliche Veränderungen mit sich gebracht. Es waren die Bauarbeiter selbst, die entschieden hatten: Wo sollen die Durchschnitkollektive mit neuesten Baumaschinen ausgerüstet sein? Sollen sie erst mal aus den gebrauchten Maschinen und Anlagen das Letzte herausholen. Die modernen Aggregate müssen Leuten anvertraut werden, die einen hohen Nutzungsgrad der Technik sichern können. Das wird sowohl für den Betrieb als auch für den Auftraggeber vorteilhaft sein.

Und kommt man heute auf muster-gültige Wirtschaftsführung und Arbeitsorganisation zu sprechen, so wird in erster Reihe die Komplexbrigade Weber genannt. „Genau vor zwei Jahren ist unser Kollektiv zum einheitlichen Auftrag übergegangen“, erzählt Eduard Weber. „Das war das Richtige für uns: Dadurch ließ sich die nötige Ordnung auf den Abschnitt schaffen, denn ab nun mußten wir selber urteilen, wie und wo mit den Arbeitskräften. Mit Ingenieur Iwan Polujanow hatten wir uns sehr aufmerksam alle Aufträge für die kommende Planperiode angesehen und im voraus die nötigen Berechnungen vorgenommen — für diesen Vorgang brauchen wir so und soviel Zeit, solche Baumaterialien, die und die Technik.“

Diese Regel ist in der Brigade auch heute noch gültig: Hier wird im voraus geplant (und das mit höchster Präzision!), im voraus kalkuliert und über die Verteilung der Arbeitskräfte am Objekt gesprochen.

Anfang dieses Jahres wurde in der mechanisierten Bauverwaltung Nr. 24, zu welcher die Komplexbrigade um Eduard Weber zählt, ein Seminar durchgeführt. Thema: Verallgemeinerung der fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation in der Brigade Weber. Stolz erfüllt erklärte der Kollektivleiter die Fotografien der Arbeitstage: „Sehen Sie, welchen Nutzen man ziehen kann, wenn mit Minuten sparsam umgegangen wird? Jeden Tag, vor Schichtbeginn, bereitet der Bauleiter Nikolai Lemmer die Arbeitsaufgabe für jede Gruppe vor. Dazu gehört: Nochmals die Sachlage mit dem Transport zu klären, festzustellen, ob die nötigen Baumaterialien zu exakt angegebenen Stunden eintreffen, ob die Partner bereit sind, im technologischen Zyklus weiterzumachen, und vieles andere. Es sei gesagt, daß die Brigade Weber als erste zu dieser Neuerung gezwungen hat. Der Bauleiter gehört zum Kollektiv und wird dementsprechend nach dem Endergebnis entlohnt. Also verantwortlich er in erster Linie die entwanderte Arbeitsorganisation und die heute so nötige Ordnung an den Objekten. Und die anderen geben sich Mühe, ihre Aufträge möglichst rasch und nur in bester Qualität auszuführen.“

Im vorigen Jahr hat die Brigade um Eduard Weber zwei Objekte mit der Note „ausgezeichnet“ übergeben, beide mit je zwei Wochen Zeitvorsprung. Heute ist das Aktivistenkollektiv seinen Zeitplänen wiederum bedeutend voraus. Als Initiatoren der wertvollen Bewegung um effektive Nutzung der Arbeitszeit und um die allseitige Festigung des Sparsamkeitsprinzips, geben sie den Ton im Leistungsvergleich an.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“



Mit Planvorsprung arbeitet das Kollektiv des Oberlandkraftwerks Ekibastus 1 bei der Erzeugung von Elektroenergie. Es hat sich verpflichtet, das Endziel des Jahres — 22,8 Milliarden Kilowattstunden — vorfristig zu erreichen.

Unser Bild: Die Mitglieder der Brigade für die Reparatur technologischer Ausrüstungen, die im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz belegt, — Jurij Rjadow (Leiter), Johann Sprechit und Sergej Iwanow. Foto: Jürgen Witte

Futterbeschaffung auf hohen Touren

Als überaus wichtige Aufgabe betrachten die Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes die Schaffung einer sicheren Futterbasis für die bevorstehende Winterhaltung der Tiere. Davon, wie die Futterbeschaffer abschneiden werden, wird die Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen nicht nur in diesem, sondern auch in den kommenden Jahren abhängen.

Um die Zielstellungen des XXVII. Parteitag der KPdSU so gut wie möglich zu realisieren, sind in der Republik die Komplexprogramme „Futter“ und „Eiweiß“ entwickelt worden. In den Kolchosen und Sowchosen ist die Struktur der Futterflächen überprüft, sind die Anbauflächen von Luzerne, Esparzette, Sojabohnen, Raps und anderen eiweißhaltigen Kulturen vergrößert worden.

Das jüngste Plenum des ZK der KP Kasachstans stellte jedem Kollektiv, jedem Agrarbetrieb die Aufgabe, ausreichend Futter — nämlich mindestens 14 Dezentonnen Futtermittel je Tier — bereitzustellen. In den nördlichen Gebieten soll diese Kennziffer auf 27 Dezentonnen gebracht werden. In vielen Gebieten, Rayons und Agrarbetrieben der Republik, steigt das Tempo der Futterbeschaffung kontinuierlich an. Nach Mitteilung der Republikverwaltung für Statistik sind die gesäten und natürlichen Gräser auf einer Fläche von 12,4 Millionen Hektar abgemäht; es sind 5.640.000 Tonnen Heu bevorratet. Das macht 35 Prozent der erforderlichen Futtermenge aus. Es sind bereits

58.000 Tonnen Vitaminmehl produziert worden, was die vorjährige Kennziffer bedeutend übertrifft.

Hohe Organisiertheit herrscht bei den Kustanaier Futterbeschaffern. Die Initiative der Mechanisatoren des Gebiets Kokschetaw unterstützend, haben sie von den ersten Tagen der Heuernte an alle vorhandene Technik eingesetzt. Unter den Brigaden ist ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb entfaltet. Allein in den letzten Wochen wurde fast ein Drittel des Jahresbedarfs an Heu gepreßt und geschobert. Die Sowchose der Rayons Semiosjorny, Taranowski und Fjodorowski haben sich bereits zu 65 bis 85 Prozent mit Heu versorgt.

Auch die Kolchase und Sowchase der Gebiete Karaganda, Turgai, Semipalinsk, Pawlodar, Nordkasachstan, Uralsk, Gurjew und Aktjübinsk haben ihre Aufgaben bei der Futterernte überboten. Die Erfüllung der Jahrespläne zur Heubeschaffung melden die Agrarbetriebe der Gebiete Dshambal und Tschimkent.

In zahlreichen Kolchosen und Sowchosen Kasachstans erfolgt die Mahd von gesäten und natürlichen Gräsern auf hohem Niveau. Zugleich gibt es noch manche Leichter im Betriebs- und Rayonmaßstab, die die Futterbeschaffung auf die leichte Schulter nehmen. Bedeutende Wiesenflächen sind beispielsweise in den Gebieten Ostkasachstan, Kysyl-Orda, Dsheskasgan, Taldy-Kurgan nicht abgemäht.

Gut wie zuvor ist in diesem Jahr das Auflaufen auf den Wiesen im Gebiet Ostkasachstan. Nichtde-

stoweniger sind hier knapp 19 Prozent der notwendigen Heumenge bereitgestellt.

Auch die Parteikomitees der Agrarbetriebe im Gebiet Kysyl-Orda ziehen nicht die erforderlichen Schlüsse aus der Situation bei der Futterbeschaffung. Wie die jüngste Kontrolle des Agrar-Industrie-Komitees zeigte, ist hier die Arbeit an den Futterschlägen mangelhaft organisiert, dabei könnten auf den Wiesen drei bis vier Schnitte erfolgen.

Nur schleppend geht die Heuernte auf den Wiesen des Gebiets Tschimkent voran. Viel zu wünschen übrig läßt der Ingenieur-technische Dienst in den Agrarbetrieben des Gebiets Dsheskasgan. Das verursacht ebenfalls ernste Störungen bei der Futterbeschaffung.

Diese Beispiele zeigen, daß manche Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sich nicht genügend mit der Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages und des Juniplenums (1986) des ZK der KPdSU belassen und somit die Realisierung des Lebensmittelprogramms hemmen.

Die Zeit duldet keine Verzögerung. Jeder unnütze verlorene Tag kommt dem Verlust von Tausenden Tonnen Futter gleich. Es gilt, effektive Maßnahmen einzuleiten, und das Tempo der Futterbeschaffung muß so organisiert werden, damit alle an den hohen Endergebnissen interessiert sind.

Schwerpunkt in dieser Arbeit bleibt nach wie vor hohe Qualität an allen Abschnitten.

Eine Wendung in der Arbeit anstreben

In der Ökonomie des Gebiets Dshambal vollziehen sich positive Wandlungen. Mit Planvorsprung hat die Industrie ihre Aufgaben im ersten Halbjahr erfüllt. Es werden mehr Wohnungen, kulturelle und soziale Einrichtungen als im vergangenen Jahr gebaut. Die Agrarbetriebe bewältigen ihre Aufgaben beim Verkauf von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen an den Staat, überboten den Plan beim Lämmerzuwachs. In den wichtigsten Getreidebauayons ist eine gute Ernte herangereift. Dennoch soll man sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Obwohl die Zahl der zurückbleibenden Betriebe zurückgegangen ist, untergräbt jeder fünfte Betrieb seine Lieferpflichten. Zu langsam wird die unvollendete Bauproduktion aufgeholt.

Mit der Situation im Gebiet machte sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, D. A. Kunajew, bekannt. Auf den Feldern der Agrarbetriebe einer Reihe von Rayons informierte er sich über den Stand der Rüben- und Sojabohnenfelder sowie anderer Kulturen, über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Kollektive, traf mit Ackerbauern, Viehzüchtern, Fachleuten, Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionären zusammen. Im Rayon Dshambal unterhielt er sich mit den Leitern und Spezialisten der Kolchase „Akkul“, „XXII. Parteitag“ und der Spezialisierten Zwischenrayonwirtschaftsvereine.

In dieser Saison streben die Pflanzenbauern des Kolchos 7.700 Tonnen Heu, 3.000 Tonnen Silage, 7.500 Tonnen Malsgrütmehl und 300 Tonnen Vitaminmehl an. 80 Prozent der erforderlichen Futtermenge sind bereits unter Dach und Fach.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambal

hauskomplex der Chemiewerker und traf mit dem medizinischen Personal zusammen, besuchte das Jugendcafé „Scholpan“ und den Park für Kultur und Erholung. Am 10. Juli fand in der Stadt Dshambal eine Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets statt. Hier wurden Fragen der Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen zur Entwicklung von Industrie, Landwirtschaft und anderen Wirtschaftszweigen erörtert. Auf der Versammlung wurde eine Mitteilung des Ersten Sekretärs des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, A. K. Shakupow, entgegengebracht. Über die Arbeit vor Ort informierten die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees: Kurdal — U. Baigeldinow, Lugowoi — A. A. Issakow, Tschu — Ch. S. Bejssejow, Krasnogorka — G. A. Kalatschow, Dshambal — T. B. Musralijew, Swerdlow — A. A. Schupta und der Direktor des Dshambaler Superphosphatwerks A. P. Jegorow.

Auf der Aktivversammlung hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, eine Rede. Die ersten Schritte, die im Gebiet zur Realisierung der Richtlinien des XXVII. Parteitages der KPdSU, des Aprilplenums (1986) des ZK der KPdSU sowie des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans getan wurden, unterstrich er, zeugen davon, daß zahlreiche Reservens und Möglichkeiten noch nicht genutzt werden. Um eine jährliche Wende in der Arbeit und eine Beschleunigung in der sozialökonomischen Entwicklung gemäß den Aufgaben herbeizuführen, die Genosse M. S. Gorbatschow in seinen Ansprachen stellte, gilt es, die überholten Methoden in der parteipolitischen und organisatorischen Tätigkeit, Schablone- und langen Anlauf entschieden zu überwinden, wertvolle Erfahrungen beharrlich zu propagieren und die Anforderungen an die Kader zu erhöhen.

Das Hauptziel der Werktätigen der Sowchase und Kolchase, des ganzen Agrar-Industrie-Komplexes, der Partei- und Staatsorgane der Rayons und des Gebiets ist es gegenwärtig, allerorts ein exaktes Ernte- und Transportförderband, die ununterbrochene Anlieferung von Getreide, Gemüse, Kartoffeln und später von Zuckerrüben und anderen Erzeugnissen zu organisieren.

Aus Moskau abgereist

Der Präsident der Französischen Republik, Francois Mitterrand, hat seinen offiziellen Besuch in der Sowjetunion beendet. Am 10. Juli morgens wurde der Gast im Georgsaal des Großen Kremplapalastes verabschiedet. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und seine Gattin wünschten F. Mitterrand und seiner Gattin eine gute Reise.

Abends reisten F. Mitterrand mit Gattin aus Moskau nach Paris ab. Der Präsident des befreundeten Landes hatte sich auf Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion aufgehalten. Auf dem Flughafen wurde F. Mitterrand und Gattin von A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, und Gattin, E. A. Schewardnadse, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, und Gattin, sowie von anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet. Vor der Abreise in die Heimat veranstaltete F. Mitterrand eine Pressekonferenz für sowjetische und ausländische Journalisten. (TASS)

Vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, vom Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR teilen den Kommunisten und allen Werktätigen der Sowjetunion in tiefer Trauer mit, daß der hervorragende Sohn des vietnamesischen Volkes, angesehene Funktionär der internationalen kommunistischen, Arbeiter- und nationalen Befreiungsbewegung, große Freund der Sowjetunion und Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Vietnams Genosse Le Duan am 10. Juli 1986 in Hanoi nach schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren verstorben ist.

Programm «Eiweiß» in Aktion

Den Schwerpunkt bei der diesjährigen Futterbeschaffung bildet die Bereitstellung von hochqualitativen Futter. In diesem Zusammenhang wird in den Kolchosen und Sowchosen viel Wert auf die Realisierung des Komplexprogramms „Eiweiß '86“ gelegt.

Achmet Koshakajew, Vorsitzender des Agrar-Industrie-Komitees im Gebiet Aktjübinsk, erklärt: „In diesem Sommer bevor unsen Agrarkollektiv bevor, allein in den Sowchosen des Rayons Martuk ist diese Fläche um 22.000 Hektar erweitert worden; man rechnet, 19.000 Tonnen Futter zusätzlich zum Plan zu beschaffen.“

Um diese Aufgabe zu realisieren, hat man in diesem Frühjahr die Anbauflächen von Hülsenleguminosen wesentlich vergrößert. Allein in den Sowchosen des Rayons Martuk ist diese Fläche um 22.000 Hektar erweitert worden; man rechnet, 19.000 Tonnen Futter zusätzlich zum Plan zu beschaffen.

In den Betrieben der Region ist es zur Regel geworden, daß für jedes Masttrind sowie für jede Milchkuh im Schnitt bis 28 Dezentonnen Futtermittel pro Jahr bereitgestellt werden. Freilich kommt das Futter etwas teurer zu stehen, als wenn man es beispielsweise an die Tiere unmittelbar auf Wiesen als Grünfütter verfüttert hätte.

Gute Ergebnisse zeitigt zum Beispiel die Weidenhaltung der Tiere auf mit gemischten Kulturen bebauten Schlägen. In den Sowchosen „Komsomolski“, „Alexandrowski“, „Leninski“ und anderen werden die Milchkuh auf Feldern geweidet, die teilweise mit Raps und Hirse sowie mit Sudangras und Shitjak bestellt sind. Die Ergebnisse sind überragend: Die Melkerträge in diesen Herden sind rapide um 35 bis 40 Prozent angewachsen. In den Melkerbrigaden von Maria Seibel (Sowchos „Komsomol“), Irina Tscheremysch (Sowchos „Leninski“) und Nina Steben (Sowchos „Ileksi“) hat man im Juni bis 395.440 Kilo Milch je Kuh erhalten.

Nach jüngsten Meldungen sind in den Betrieben des Gebiets bereits 85 Prozent der notwendigen eiweißhaltigen Futtermenge bevorratet worden. Man ist bestrebt, eine stabile Futterbasis für die diesjährige Winterhaltung der Tiere zu sichern. Heißt es ja in den sozialistischen Verpflichtungen der Viehzüchter des Gebiets: „In der Winterperiode 1986–1987 einen Zuwachs der Milch- und Fleischproduktion von mindestens 20 Prozent zu sichern und die Staatspläne beim Milch- und Fleischverkauf 1986 mit zwei Wochen Vorsprung zu erfüllen.“

Alexander ROSCH, Gebiet Aktjübinsk

Neue Methode bewährt sich

Ein wichtiger Punkt bei der diesjährigen Futterernte ist die Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden. Gut bewährt sich dabei die Ipatowo-Methode, die Reserven ermittelt hilft.

Der Kolchos „Pobeda“ gehört mit zu den größten Fleisch- und Milchproduzenten im Gebiet Dshambal. Bereits seit Jahren gilt hier die Futterproduktion als selbständiger Zweig, und das hat seine Vorteile: Die Rentabilität der Viehzucht ist inzwischen erheblich angewachsen und beträgt heute beinahe 70 Prozent.

„Jedes Jahr stellen wir für die Verstärkung des Zweigs neue Mittel bereit“, erzählt Heinrich Lindt, Chefingenieur des Kolchos, „dabei rechnen wir mit einem stabilen Rückfluß.“

Sämtliche Viehzuchtabteilungen des Betriebs haben sich der wirtschaftlichen Rechnungsführung angeschlossen. Allein das sieht effektive Maßnahmen voraus. Eine Tonne Futtermittel kommt dem Kolchos etwa 23 Rubel — bisher das beste Ergebnis im Gebietsdurchschnitt.

Um jedoch die Arbeitsaufwand weiter zu reduzieren, hat man in diesem Frühjahr zu effektiven Methoden der Arbeitsorganisation gegriffen. Genannt sei die Ipatowo-Methode, die sich bei der Getreideproduktion gut bewährt hat. Gegenwärtig erfolgt im Kolchos der dritte Grasschnitt. Vier spezialisierte Komplexe, ausgerüstet mit entsprechender Technik, mähren in geschlossenen technologischen Zyklen. Die bearbeitete Futtermenge wird siliert bzw. bei den Farmen gelagert.

„Das hilft uns, die Technik effektiv einzusetzen und Kräfte zu sparen“, präzisiert Lindt. „Außerdem konnten dadurch neue Mechanismen für andere Produktionsabschnitte freigestellt werden.“

In dieser Saison streben die Pflanzenbauern des Kolchos 7.700 Tonnen Heu, 3.000 Tonnen Silage, 7.500 Tonnen Malsgrütmehl und 300 Tonnen Vitaminmehl an. 80 Prozent der erforderlichen Futtermenge sind bereits unter Dach und Fach.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambal

Vitamine am laufenden Band

In über 150 Sowchosen und Kolchosen des Gebiets Kustanai sind in diesen Tagen Futtermähdrescher und Anlagen für die Zubereitung von Vitaminmehl produktionswirksam. Das sichert gute Ergebnisse bei der Intensivierung der Viehzucht: Mehr als 80 Prozent sämtlicher Betriebe des Gebiets erfüllen ihre Halbjahrespläne beim Fleisch- und Milchverkauf mit zwei bis vier Wochen Zeitvorsprung.

Im Sowchos „Miljutinski“, Rayon Dshetygara, werden auf 20.000 Hektar rund 20 technische und Futtermähdrescher angebaut, was es ermöglicht, die Tiere schon ab Mai auf die Weide zu schicken.

„Gegenwärtig befassen wir uns mit der Heuernte“, erzählt Johann Eichmann, Brigadier einer spezialisierten Futterbeschaffungsbrigade. „Seit zwei Jahren haben wir konkrete Verträge mit den Mastern und arbeiten gemeinsam auf ein hohes Endergebnis bei der Fleisch- und Milchproduktion hin.“

Den insgesamt vier spezialisierten Futterbeschaffungskollektiven des Sowchos steht leistungsstarke Technik zur Verfügung. Außerdem betreuen die Brigaden vier Futtermähdrescher mit hochproduktiven Anlagen für die Vitaminmehlzubereitung. Nahezu 70 Prozent des gesamten Feldfutters (täglich an die 250 Tonnen) wird in Futtermähdreschern verarbeitet. Ortliche Fachleute haben berechnet, daß eine Dezentonne Misch- und Vitaminfutter den Sowchos 5 Rubel 20 Kopeken kostet. Also sind die Selbstkosten noch ziemlich hoch. Hier darf aber auch das Endergebnis nicht verschwiegen werden. Ab Mai ist die Leistungsfähigkeit der Melkkühe um 45 Prozent angewachsen; viel bessere Resultate erzielen auch die Mastbrügden. So ist der Staatsplan beim Milchverkauf für Mai und Juni

zu 159 Prozent und der Halbjahresplan beim Fleischverkauf mit zweieinhalb Wochen Zeitvorsprung erfüllt worden.

„In der letzten Zeit wird in den Agrarbetrieben des Gebiets der Festigung der Futterbasis zunehmende Aufmerksamkeit geschenkt“, erzählt Wladimir Suchoschinski, Fachmann des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees. „Die fortschrittlichen Verfahren der Futterzubereitung sowie die ständige Sorge um die Vervollkommnung der technischen Basis der Futterzubereitungsabteilungen erwachsen sich als sichere Grundlage bei der Intensivierung der Viehzucht.“

Die Aussonderung der Futterzubereitung in einen selbständigen Zweig hat ihre Vorteile bewiesen. Während man früher gezwungen war, Futter aus benachbarten Gebieten einzuführen, hat sich die Lage heute merklich zum Besseren gewendet. Die Winterhaltung der Tiere 1985–1986 verlief störungsfrei; in den Betrieben wuchs die Fleisch- und Milchproduktion um weitere 12 Prozent.

Die jüngsten Angaben zeigen: Im Gebiet sind bisher bereits 42 Prozent der für die Winterperiode erforderlichen Futtermenge bereitgestellt. Das Arbeitstempo auf den Heuschlägen nimmt weiter zu.

Tina LEIB, Gebiet Kustanai

Aktuelle Probleme der Produktion

Wissenschaft für... die Wissenschaft?

Die Agrarbetriebe des Gebiets Nordkasachstan leiten Empfehlungen der Wissenschaftler schlecht in die Praxis über.

Es wäre sonderbar, wenn man heute einen Praktiker davon überzeugen wollte, daß viele seiner Probleme von der Wissenschaft gelöst werden können und daß es ohne ihre aktive Beteiligung einfach unmöglich ist, der Wirtschaft jene Beschleunigung zu verleihen, die in den Beschlüssen des XXVII. Parteitags der KPdSU vorgesehen ist.

Organisation in diesem Zweig. Das wird in der nächsten Zeit den Übergang aller Viehzüchter des Sowchoses zum Kollektivauftrag ermöglichen.

In den Sowchosen „Tokuschinski“, „Nowonikolski“, „Rasswet“, im Kolchos „XXII. Parteitag“ können sich die Fachleute ihre Arbeit ohne Anwendung der jüngsten wissenschaftlichen Entwicklungen einfach nicht vorstellen.

„Das ist nicht ganz so“, beantwortet Jewdokija Soldatowa, Direktor des Instituts, diese Frage. „Mit anderen Landwirtschaftsbetrieben haben wir ebenfalls Verbindungen, wenn auch nicht so fruchtbringende.“

Große Hilfe bekam der Sowchos „Rasswet“ vom Kandidaten der Landwirtschaftswissenschaften Boris Galwronski. Durch seine Empfehlungen wurde es möglich, den Verbrauch an Futtermitteln für die Produktion von Milch und Fleisch beträchtlich zu reduzieren.

Man braucht nicht lange nach einem Beispiel zu suchen. Auf dem Futterfeld müssen Futterleguminosen vorherrschen, gesät werden aber Treppe und Hafer. Erforderlich sind Steinklee, Luzerne, Esparsette.

Die Viehzüchter aus dem Sowchos „Nowonikolski“ haben den Wissenschaftlern mit dem Kandidaten der Landwirtschaftswissenschaften Farid Fatshijew an der Spitze vieles zu verdanken.

Jedes Jahr arbeitet das Institut einen Plan der Realisierung von Entwicklungsarbeiten aus. Er wird vom Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets bestätigt.

Im gleichen Sowchos „Nowonikolski“ arbeitet der Kandidat der Wissenschaften und Leiter der Abteilung für Milchviehhaltung Piotr Stulow aktiv an der Vervollkommnung der Arbeits-

Agrarbetrieb sehr teuer zu stehen. Warum? Wie es sich herausstellt, ist hier der Futteranbau vernachlässigt worden.

Man muß überhaupt sagen, daß das Problem der Futterproduktion in Nordkasachstan eines der brennendsten bleibt, obwohl das Institut schon längst Empfehlungen erarbeitet und sie praktisch an alle Agrarbetriebe überreicht hat.

Man braucht nicht lange nach einem Beispiel zu suchen. Auf dem Futterfeld müssen Futterleguminosen vorherrschen, gesät werden aber Treppe und Hafer. Erforderlich sind Steinklee, Luzerne, Esparsette.

Jedes Jahr arbeitet das Institut einen Plan der Realisierung von Entwicklungsarbeiten aus. Er wird vom Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets bestätigt.

Viel wurde von der Notwendigkeit gesprochen, in jedem Agrarbetrieb einen Kontrollhof einzurichten. Es ist von Wissenschaftlern bestätigt worden, daß ein richtiges Anmelken der Erstkühe ihre Jahresleistung um fast 1 000 Kilogramm Milch erhöht.

Die Wissenschaftler befinden sich im ständigen schöpferischen Suchen und arbeiten in verschiedenen Richtungen der Wissenschaft, die das eine Ziel verfolgen — die Produktivität der gesellschaftselgenen Viehwirtschaft zu erhöhen.

Erfolgreich befaßt sich mit Fragen der intensiven Produktion von Rindfleisch der Kandidat der Wissenschaften Fjodor Protasow. Als Orientierungspunkt gilt bei ihm, daß jedes Tier bei der Mast täglich 900 bis 1 000 Gramm zunimmt.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan



Kürzlich haben die Mitarbeiter des Ust-Kamenogorsker Spezialisierten Konstruktionsbüros für selbstfahrende Untertagebergbauausrüstungen des Ministeriums für Nichtmetallurgie der UdSSR eine ihrer Neuentwicklungen — einen Schlepper — in Abbauort des Bergwerks Tschischno des Leninogorsker Polymetallkombinats geprüft.

Unser Bild: Der Chefkonstrukteur des Spezialisierten Konstruktionsbüros Bergbaumaschinen R. Kadyrbajew und der leitende Konstrukteur W. Morlang beim Testen. Foto: Woldemar Pauls

Murengänge sollen helfen

Die Wissenschaftler des Instituts für Bergbau der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR werden die gefährlichen, auf ihrem Weg alles vernichtende Murengänge zwingen, den Menschen Nutzen zu bringen.

Die Nutzung der Energie von Murengängen ermöglicht es, die Technologie des Erztransports grundsätzlich zu verändern. Es ist bekannt, daß Murengänge durch das Schmelzen von Gestein verursacht werden.

Mehr Entschlossenheit — wie in Moskaljowka

Die Einwohner von Moskaljowka waren bei weitem nicht einmütig, als die Frage entschieden wurde, wie man gegen Alkoholmißbrauch in breiter Front vorgehen soll.

Neuvermählten und den Gästen. Doch all ihre Sorgen drehen sich darum, möglichst mehr für den künftigen Haushalt und verschiedene Getränke zu kaufen.

Die Vorsitzende des Dorfsowjets Moskaljowka, Sinajda Jemeljanenko, äußerte sich dazu folgendermaßen: „Zuerst organisiert wir Versammlungen der Dorfgemeinden, auf denen Vorschläge unterbreitet werden.“

Man erzählte mir, wie im Hause des Mechanikers Lebold Hochzeit gefeiert wurde, als sein Sohn heiratete. Es wurden verschiedene Wettbewerbe, Frage- und Antwort-Spiele veranstaltet und Tischlieder gesungen.

Qualität steht oben an

Kultivierte „Wildlinge“ schmecken den Schafen

Die Werktätigen des staatlichen Schafzuchtbetriebes „Sardarjinski“ im Gebiet Tschimkent nahmen die in Jahrhunderten entwickelte Organisation der Schafzucht unter die Lupe.

Herden zu weiden, erweisen sich jetzt drei- bis viermal so großzügig wie neue. Die Kopfzahl der Tiere stieg um die Hälfte und erreichte zu Beginn des laufenden Planjahrhundert 75 000.

Das zu erreichen, gelang dank dem rationalen Einsatz der Mittel“, erklärt der stellvertretende Direktor des Kasachischen Forschungsinstituts für Karakulschafzucht S. Abdramow.

Viele Agrarbetriebe können jedoch von so etwas nur träumen. Die Republik, in der jede vierte Tonne Hammelfleisch des Landes erzeugt wird, hat in den letzten Jahren Positionen, die sie auf dem Gebiet der Schafzucht erlangt hatte, verloren.

Und die Folge — tiefgreifende positive Ergebnisse. Weidplätze, die früher derart karg im Grasaufkommen waren, daß die Hirten sie weiterten, dort ihre

Die Ursache für diese mißliche Situation ist gut bekannt: die Futtergrundlage wird geringer. Im Zusammenhang mit dem Anwachsen der Kopfzahl der Tiere sind die Weiden schneller abgegrast als neue zur Verfügung stehen.

Schafzucht wurden äußerst langsam und nicht immer richtig beiseitigt. Es gab einen Rückstand gegenüber den Anforderungen der Produktion. So konnten von 40 wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, die sich zur Lösung des Problems einschalteten, nur einige wenige einschließlich des obengenannten Kasachischen Forschungsinstituts für Karakulschafzucht den Sowchoses und Kolchosen wirksame Empfehlungen geben.

In der Rolle als Organisator und Realisierer der neuen Politik in der landwirtschaftlichen Produktion nahm das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Republik von den ersten Tagen seiner Gründung an Kurs auf ein entschiedenes Abbrechen von der nicht bewährten Praxis.

verbessert. Dort, wo es dafür bisher keine Voraussetzungen gibt, soll das Hinüberstreifen auf neue Weiden beschleunigt werden.

Eine große und bedeutende Arbeit hat begonnen. Es werden Betriebe bestimmt, die als Stützpunkte bei der Erhöhung der Weidenergiebilanz vorgesehen sind.

Die Berechnungen zeigen: All das summiert, gestattet es der Republik, die Schafzucht nicht nur aus der Talsohle herauszuführen, sondern auch über die vom XXVII. Parteitag der KPdSU gestellten Ziele hinaus zu entwickeln.

(KasTAG)

Zum Wettbewerb aufgefordert

Im Frühjahr 1986 fand im Ministerium für Kraftverkehr der Kasachischen SSR ein Treffen der besten Brigadiere von Schwerlastzügen statt.

Im Jahre 1957, fing er als Dreher an, seine Arbeit machte ihm Spaß. Während seines Armeedienstes lernte er Fahrer, und in den dreißig Jahren, die er diesen Beruf jetzt ausübt, hat er es noch nie bereut.

Die Fahrer schlossen miteinander Verträge über den Arbeitswettbewerb für das Jahr 1986 sowie das ganze Planjahrhundert ab und unterstützen die Initiative der Baggerbrigade aus der Produktionsvereinigung „Karatau“.

Verschiedene Wagentypen hat er gefahren. Stets war er bemüht, sie voll auszulasten und die Laufzeit bis zur Generalreparatur maximal zu verlängern.

dadurch die Arbeitsdisziplin in der Brigade selbst gefestigt und die Menschen zur kollektiven Verantwortung für diesen Beförderungsschritt zusammengeschlossen werden.

Wie immer ist aller Anfang schwer. Es gab Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, besonders dann, als man die Prämien nach dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags berechnete.

Sie waren einander auch früh schon auf den Straßen des Gebiets begegnet — Viktor Bauer und Tolen Dshumartow, Fahrerbrigadiere aus dem benachbarten Kraftverkehrsbetrieb Usun-Agatsch.

„Es kommt darauf an“, meinte Viktor Bauer, „alles Notwendige zur Erzielung von Spitzenleistungen zu unternehmen, damit unsere Kunden ihre Vertragsverpflichtungen pünktlich erfüllen können.“

Und das nicht von ungefähr. Viktor Bauer forderte den Staatspreisträger der Kasachischen SSR Tolen Dshumartow, Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeiters, zum Wettbewerb auf.

rücksichtigen, und zwar die Erhöhung des Ausnutzungsgrades des Führparks und der Hänger. Reduzierung der Leerfahrten, die Leistung je Tonne der Ladekapazität der Wagen und der zusätzlichen Hänger.

„Es ist noch nicht gewiß, wer siegen wird. Sie haben noch viel Zeit vor sich. Doch eins steht fest: Der Wettbewerb wird für alle sehr nützlich, lehr- und aufschlußreich sein.“

„Natürlich unterscheidet sich unsere Arbeit“, sagte Tolen. „Folglich werden wir mehr den Hauptpunkt des Wettstreits be-

Woldemar PETERS, Gebiet Alma-Ata

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Kustanal



Die Bau- und Reparaturabteilung ist im Jermaker Ferrolagerungswerk „XXVII. Parteitag der KPdSU“ kein führender, dennoch ein sehr bedeutender Produktionsabschnitt. Die Produktion bei hohen Temperaturen erfordert schnelle und sorgfältige Reparaturen. Diese Abteilung streift die Instandsetzung nicht nur der Produktionsobjekte, sondern auch der kulturellen und sozialen Einrichtungen. Der Brigadier Woldemar Kinder (unser Bild). Foto: Heinrich Frost

LITERATUR



Olshas SULEJMENOW

Nächtliche Vergleiche

Du bist wie Honig,
bis zum Schmerz der Zähne,
du bist ein Scherz
von dem die Tränen strömen.
Wer sollte mich, die kleine Null, wohl schmähen?
Ich sah die Hölle, will das Paradies nun sehen!

Weshalb wirst du geliebt von vielen andern?
Blick sie nicht an, laß sie nur weiter wandern!
Sie bellern wie die Hunde bis zum Schluckauf,
sie wiehern wie die Hengste voller Lust auf!
Doch wenn die Zunge mir die Zähne bricht?
Und wenn die Augen
durch die Lider brennen?

Beim Anblick
sich verfinstert mein Gesicht?
Wie kann ich mich da noch als Mensch erkennen?
Ich liebe dich,
so wie der Frosch das Quaken,
so wie der Storch liebt, durch das Moor zu staken,
so wie die Witwe liebt das Jammern, Greinen,
so wie die Fische — ihr geräuschlos Weinen.
Ich liebe dich,
so wie den Ruhm der Schwache,
so wie der Esel — Gras,
der Stern — den Himmel
Dein Gelz läßt schreien dich durchs Leben leicht,
Sogar ein Bettler hat mir Brot gereicht,
So wie man gütig Milch gibt einem Kinde.
O, wär ich, Töpel, ein Omar Chajjam,
wär ich, Verwünschter, Ibrahim Hafiz,
o, wär ich ein Machamet, ja dann!
Doch alle Verse sind schon längst geschrieben.
So liebe man in unsren Steppen, Bergen,
ohne das Lachen, Weinen zu verbergen.
Ja, könnte man denn auch noch anders lieben?
Ich lieb doch eben,
wie nur ich — nur dich...
(Nachdichtung von Nora PFEFFER)

Hermann ARNHOLD

Wie bunt ist die Welt!

Aus dem Gedichtzyklus „Farbpalette des Lebens“

Am Morgen
Es hat jedes Wesen ja seinen Instinkt:
Am Morgen das Leben und Treiben beginnt:
Die kunterbunte Welt ist erwacht
(Nachdem in der Nacht
sie ein Schlächten gemacht):
Die Amelisen, Bienchen und Meisen
(und wie sie da alle noch heißen) —
sie gucken verschmitzt
aus dem traulichen Haus:
Dann geht es ans Werk —
bis zur Sonne hinauf!

Selige Stunden
Die Wolken verwundern
sich, freuen sich wieder:
Sein Glück hat gefunden —
nach Tagen, so trüben, —
der blühende Flieder,
Sie lächeln zufrieden:
„O selige Stunden!“
und — ziehen vorüber.

Rentner
Ein Ruheständler bin ich nun
und habe meine Ruh:
Hab alle Hände voll zu tun:
Drauf los! Pack an! Greif zu!
So geht es nun tagaus, tagein:
Ich habe meine Ruh!..

Muse
Zwar ziert es sich nicht, wie's mir scheint,
doch wenn ein Satz da mal ungrammatisch, Kollege,
so kann man — poetisch — noch immer weiterleben.
Verlernst du aber allmählich das Sehen und Hören,
so is' es gewiß schon der Anfang der Leere.
Du hoffst noch weiter zu schreiben mein Freund?
Scharfsichtig bleibe, feinfühlig, feinfühlig —
und die Muse wie früher es gut mit dir meint.

Zeichen
Das Ausrufezeichen versucht,
den Sinn seines Seins zu ergründen:
Es steht in jedweden Buch,
und anderswo sel es zu finden...

Daumendreher
Geschneidelt-gebügelt, ein Stützer
durch die Straßen des Dorfes stolziert.
Drum Empörung erhebt ihre Stimme:
Was hat er im Leben vollführt?!

Dein Lied
Wenn Sonnenlicht durch Wolken bricht,
das Herz so wohl sich fühlt...
Verpasse deine Träume nicht,
dein blaues Sternennied.

Probleme
Probleme, Probleme, Probleme...
Ob sie das Gemüt nicht verblöden?
So daß, statt zu handeln, wir stöhnen,
bereit, statt zu geben — zu nehmen.

Stimmen
Der Jambus eilt empor zu neuen Höhen
und singt und ringt und hegt
die Hoffnung stets,
daß er vermag, das Dunkel zu verwehen,
das noch verfinstert seinen weiten Weg.
Und sonnenhell die Glockenklänge tönen:
Sein Lied, die heut noch Schmachtenden erhebt,
Drum greifen ein rings Millionen Stimmen,
von Sorgenlast und Zuversicht bewegt.

Ewald KATZENSTEIN

Das Schöne

Gedenken an Victor Klein
Die Mücken saugen am Blute,
Sie stechen bis auf die Lunge,
Mit seiner Angelrute
steht am Weiher ein flinker
Junge.
Der Schimmer schläft auf
den Wogen,
Kein Fischlein zuckt in
der Welle.
Der Junge, wie angezogen,
weicht aber nicht von
der Stelle.
Die Lilie dort auf
dem Wasser,
die hält ihn im festen Banne.
Den Mücken, den gierigen
Hassern,
ist es kein bläbchen bange.

Das Schöne, das ist viel
stärker
als das Häßliche, Beißende,
Schlechte.
Und fräßen die Mücken noch
ärger,
auch dann triumphierte
das Echte.

Wandsprüche

Rechtschaffenheit
und Ehrlichkeit
bewähren sich
zu jeder Zeit.
Heterkeit, Geduld und Mut
machen jede Sache gut.
In diesem Haus
setz Einigkeit zu Haus.
Morgenstunde hat Gold im
Munde.
Mach mit dem Gold
die Tagesrunde.
Streitigkeit und Zwist
ein schlechter Hausgenosse ist.
Wo die Familie
zusammenhält,
da ist's im Haus wohlbestellt.

Alexander BRETTMANN

Die Mutterliebe

Ich fragte den Ginseng,
dessen Heilkraft
nicht ihresgleichen haben soll:
„Gibt es ein besseres
Heilmittel
als deine Wurzel?“
„O ja“, antwortete er,
noch heilsamer ist
die Mutterliebe!
Ich fragte die Lilie,
die wie eine kleine Sonne
im See schwamm:
„Gibt es etwas
das reiner und zärtlicher ist
als deine Blume?“
„O ja“, antwortete die Lilie,
„noch reiner und zärtlicher
ist die Mutterliebe!“
Ich fragte einen Felsen,
der wie ein Recke
emporrage,
Wind und Wetter trotzend:
„Gibt es etwas,
das standhafter ist als dein
Gestein?“
„O ja“, antwortete der Felsen,
„noch standhafter ist
die Mutterliebe!“
Da wandte ich den Blick
zur Sonne,
die den ganzen Erdball
erwärmt:
„Gibt es etwas,
das freudiger und
großmütiger ist als du?“
„O ja“, antwortete
die Sonne
noch freudiger und
großmütiger ist
die Mutterliebe,
die Mutterliebe!“

David JOST

Der Fichtenbaum

Wie ein Hüne steht er da
mit ungezählten Narben,
die ihm tückisch einst verpaßt
heiße Flammengarben.
Was hat er gesehen schon?..
Was hat er erfahren
in der stürmisch schweren
Zeit,
In den langen Jahren?..
Waren auch erbarmungslos
die Naturgewalten,
allen Wettern hat zum Trotz
kühn er standgehalten.
Wer dem Sturm sich stellen
will,

Jakob GERNER

Der Abschied

Früher als ihr die Beine weniger schmerzten, ging sie des öfteren in den Hof und freundete sich mit Omas an, die ebenfalls mit ihren Kindern zusammenwohnten. Die meisten kamen aus ihren Heimatdörfern, um den Kindern zu helfen. Manche verkauften ihre Häuser und bauten für das Geld Genossenschaftswohnungen. Die anderen hatten ihre Häuser den Nachbarn arvertraut und versorgten nun die Enkelkinder.

Als Klara vor fünf Jahren ihren Mann auf den Friedhof begleitet hätte und mutterseelenallein im großen Haus blieb, standen vor ihr die gleichen Probleme. Anfangs fürchtete sie sich abends in die verödeten Räume zurückzukehren. Sie schlenderte bis spät im Hof herum.

Eines Tages kam Eugen aus der Stadt. Er wollte sie zu sich nehmen, sagte er. Sie könne so wieso nicht mehr allein wohnen, und in der Stadt werde es ihr gut gehen.

„Und das Haus?“ fragte sie vorsichtig.
„Man könnte es verkaufen“, sagte Eugen unsicher, „wenn ihr nichts dagegen habt“, fügte er noch hinzu.

Nie wäre Klara auf den Gedanken gekommen, das Haus, in dem sie mit Friedrich über fünfzig Jahre lang zusammen lebte, das Dorf, in dem sie beide aufgewachsen sind, für immer zu verlassen. Eine Heidenangst überkam sie beim Gedanken, sie könnte mit ihrem Umzug in die unbekannte, fremde Stadt ihre Geborgenheit, ihre Ruhe, ihr Heim verlieren.

„Das Haus muß man behalten“, widersprach Klara. „Auch ruht ihr unser Vater. Wer wird das Grab pflegen, wenn wir alle wegziehen.“

Dann ließ es sie, sie solle auf den kleinen Vitja aufpassen, denn Veronika müsse auf Arbeit, das Kind sei aber noch zu schwach und würde in der Krippe nur kränkeln.

Nach kurzem Überlegen willigte Klara ein. Warum auch nicht? Wenn sie sich mit der Schwiegertochter nicht gut standen, so zügte es ja schließlich nicht um diese, sondern um ihren Sohn, um Klaras Enkelkind.

Das Haus wurde, nachdem man keine passenden Mieter fand, abgeschlossen und den Nachbarn anvertraut. „Wirst ja nicht ewig weg bleiben“, machte Johann Weibert Spaß. Eugen versprach, alle zwei bis drei Monate zu kommen und nach dem Rechten zu sehen.

Erst einige Jahre später kam es Klara irgendwann zu Ohr, daß damals viel mehr das Beziehen einer neuen Wohnung, als die Sorge um ihr Enkelkind im Spiel

gewesen war. Ob das tatsächlich der Wahrheit entsprach, und was dann in die Quere kam, weiß Klara bis heute nicht. Sie blieb aber für weitere fünf Jahre in der alten Wohnung stecken.

Mit der Zeit wanderte das Hab und Gut aus dem Bauernhaus in die städtische Wohnung über. Nur das alte hölzerne Bett, und die vom Dorfischer Schmidt angefertigte Kommode (Klaras einstiger Stolz) blieben einsam in den leeren Zimmern zurück.

Noch einmal ging die Wohnungsgesellschaft, und Klara blieb allein mit den Enkelkindern zu Hause. Vitja wachte auf, liebte sich die Augen und ging ins Bad.

„Oma“, sagte er, zurückgekehrt, „du fährst wohl weg von uns?“
„Wer sagt das?“
„Mama sagt, Dir wäre es langweilig bei uns. Wir könnten ja mal Schach spielen, wenn Du Lust hast.“ Er holte das Brett.
„Ich kann ja gar nicht spielen“, widersprach Klara.
„Dann vielleicht Schlagdame. Das ist einfach. Und wenn Du wegfährst, gehe ich Dir das Brett mit.“
„Wirst du mich auch besuchen, in den Ferien? Mit wem soll ich denn sonst spielen?“
„Mama sagt, Dir werden viele Omas und Opas sein.“
Klara schaute den Jungen verwundert an. Erst jetzt begriff sie den wahren Sinn des Gesprächs und die Besorgnis des Jungen. Ihr war, als hätte ihr jemand eine kalte Dusche verabfolgt.
„Du darfst trotzdem kommen“, sagte sie in Gedanken versunken.
„Wir gehen dann zu deinem Großvater. Oh, der wird sich freuen. Du warst erst vier Jahre alt, als er starb. Und er hatte dich sehr gern. Kannst du dich noch an ihn erinnern?“
Klara holte hastig ein Päckchen aus ihrem Koffer, der stets unterm Bett lag, und enthüllte ein paar vergilbte Fotos.
„Das ist dein Großvater“, sie strich mit der flachen Hand über das Bild, als wollte sie die unmerklichen Staubchen wegwischen.
Der uniformierte Mann mit einem Budjonny-Schurbart machte auf den Jungen keinen besonderen Eindruck. Er kam Vitja böse vor, und er verlor das Interesse fürs Bild.
„Und wer ist das?“
„Das sind wir beide. Dein Opa und ich.“
Vitja schaute Oma misstrauisch an. „Macht Spaß, Mütterchen“, sagten seine Augen.
„Ich war damals achtzehn und Opa zwanzig. Wenn du mal zu mir zu Gast kommst, dann werde ich dir noch viel darüber erzählen. Und jetzt mach ich dir das Frühstück.“
Solange der Junge frühstückte, legte Klara ihre wenigen Sachen

Jelena LAWRENTJEW

Wir Menschen

Wir machten uns das Leben schön bequem:
Wir stiegen um vom Pferd in die Maschine.
Die Schwalbe aber schwebt wie ehedem,
die Wachtel ruft wie immer uns ins Grüne.

Schwer stöhnt der Wald, von unser Axt bedröht,
Doch wie man unsre Umwelt auch gefährdet,
wie immer leuchten Blitze feuerrot,
wie ehedem tränkt Regen unsre Erde.

Wir haben unsre Welt aufs Spiel gesetzt,
Doch schlägt dabei erst unsre letzte Stunde...
Ach, Menschen, habt Vernunft zu guter Letzt
und rettet euch. Dann wird die Welt gesunden.

Deutsch von Friedrich Bolger

Woldemar HERDT

Die Zitterpappel

Wenn die Rohrdommler ruft,
und die Maiglöckchen blühen,
wenn zum Tal hin die Bäche
rauschen,
geh ich leise zu ihr,
setz mich neben sie hin,
leg mein Ohr an die Borke
und lausche
Hast du dich mal gefragt,
wenn sie zittert und bebzt,
und verliert bittre Tränen
der Blätter,
welcher Gramms sie bedrückt,
welcher Kummer sie plagt
selbst bei stillen und sonnigem
Wetter.
Ja, ich kenne das Lied,
will dir singen das Lied,
Sieh! Der Stamm voller
Wunden und Schrammen:
Wo der Himmel jetzt blaut,
wo die Malblume blüht,
stand vor Jahren die Erde
in Flammen.

Selbst der Adler verließ
voller Wehmut sein Nest,
flog davon mit verwundeten
Flügel.
Sie allein krampfte zäh
mit den Wurzeln sich fest
am zerschossenen heimischen
Hügel.
Gegen feindlichen Sturm
deckte einst sie mit Stolz
manchen Kämpfer in heißen
Gefechten.
Und sie bot ihnen Schutz,
schenkte freigebig Holz
für ein Feuer in eisalten
Nächten.
Nebenan stehen jetzt
Junge Birken im Hain
in der Stille
der Friedensjahre.
Aber sie steht besorgt
auf verküppeltem Bein,
um die Welt vor
dem Kriegsbrand zu
warnen

außer den paar Briefen. Viel-

leicht ist es auch dabei geblieben? Und er bildete sich gleich das Schlimmste ein. Ein Kollektiv, sollte mal ein Schriftsteller gesagt haben, ähnelte einem Gebäude aus Glas. Trifft das nicht auch auf die Familie zu? Und weil das Glas durchsichtig ist, mußte man stets für Ehrlichkeit und Reinheit bürgen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß das Glas ein höchst sprödes Baumaterial ist. Ihr Gebäude hatte an einer Ecke Schmutz angenommen, zwar war die Stelle mit leichtem Schimmel überzogen.

Nur eins konnte Eugen nicht begreifen, und zwar, warum Veronika die Briefe, die einzigen direkten Beweise nicht vernichtet hatte. Schätzte sie die Beziehungen zu deren Verfasser so sehr? Oder einzig und allein darum, weil sie keinen besonderen Wert darauf legte und folglich nichts zu befürchten hatte? Die Briefe wären vielleicht nie ans Licht gekommen, wenn Eugen nicht die neue Wohnung bekommen hätte.

Er war schon im Treppenhaus, als er sich erneut an das Gespräch mit Veronika über das Altersheim erinnerte. Etwas mußte aber doch dahinterstecken, dachte er, und ihm wurde es reichlich ungemütlich in seiner Haut. Ihn deprimierte dieser Gedanke. Nein, sagte er sich, fest, die Mutter bleibt zu Hause und bastal.

„Wir gehen gleich spazieren, mit der Oma, kommt du mit?“ fragte er Vitja, der aus dem Zimmer dem Vater entgegenkam. Vaters Frage machte ihn verlegen.
„Oma... Oma ist schon weg“, wundert er sich.
„Was heißt weg?“
„Ich dachte, Mama sagte...“, stotterte der Junge.
Eugen spürte das Blut in den Adern pochen. Er stürzte ins Zimmer, als wollte er sich vom Gesagten noch einmal überzeugen. Dann stand er wie versteinert und starrte durchs Fenster.
„Meine Liebste... wie gewöhnlich... dort werden alle gut gepflegt... Altersheim, Altersheim...“
Eugen verlor sich in Erinnerungen an die Ereignisse der letzten Tage. Dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, und er erkannte deutlich die Zusammenhänge. Im Krankenhaus wurde sie ihn nur selten. Sie wird jetzt außergewöhnlich viel zu tun haben, dachte er. Einmal sagte sie es auch. Er glaubte ihr aufs Wort. Und die Briefe, die entstanden genau zu jener Zeit. Dann ihr kühles Verhalten zu ihm nach seiner Genesung.
„Liebstel...“ Er fuhr zusammen beim Gedanken, daß jemand anderer mit seiner Frau ein intimes Verhältnis gehabt haben könnte. Es schüttelte ihn vor Abscheu. Ihm war, seine Hände, mit denen er Veronika früher umarmte, seien beschmutzt, seien Lippen brannten vor Ekel.
Und du wollest sie entschuldigen? Rechtfertigen? Nein! Das nicht! Aber vorerst holst du die Mutter zurück!
„Vater, ich wollte Oma das Schach mitgeben“, rief ihn Vitja aus seinen Gedanken.

Eugen schaute den Sohn

stumm an und lief aus der Wohnung. Vitja hörte nur noch, wie die Tür unten zuschlug.

Klara wachte auf (hat sie überhaupt geschlafen?). Und spürt hinter den Schläfen ziehenden Schmerz. Ihr ist kühl, im Nacken kalter Schweiß. Ihr erster Gedanke ist: Kommt so das Ende? Was spürt der Mensch, wenn's mal soweit ist? Woran mag Friedrich gedacht haben?

Draußen ziehen wieder Häuser vorüber. Klara fährt langsamer, doch mit jedem Schienenstoß, rhythmisch im Schaukeln des Wagens, kommt immer wieder der Schmerz hoch.

Auf der Bank gegenüber liegt ein Etwas, in die Decke gehüllt. Klara kann sich nicht erinnern, wann sie einen Nachbarn bekommen hat. Muß sie also doch geschlafen haben?

Auf einmal muß sie wieder an Eugen denken. Wird er sie verurteilen? Ist eben nichts zu machen, mein Sohn. Ein Mensch, der sein Leben lang auf sich selbst angewiesen war, kann und will nicht von jemandem abhängig sein. Auch nicht von den eigenen Kindern. Und die Altersheime sind nicht für Menschen wie ich. Ich habe mein Haus, mein Leben. Hier ist mein Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, in dem auch du geboren und großgeworden bist. Vielleicht bekommst auch du mal Sehnsucht nach deiner kleinen Heimat. Schließlich ist hier mein Friedrich, dein Vater, bestattet. Mit ihm will ich in meinen letzten Tagen sein.

Ich weiß, du hast dich bemüht um mich. Vielleicht hättest du ein klein wenig aufmerksamer zu mir sein müssen. Aber ich bin dir nicht böse. Das Leben geht seinen Gang, und du hast schon mit vierzig Jahren reichlich Probleme. Vielleicht verdirst ihr sie leichter lösen, wenn ich weg bin.

Du sollst niemandem beschuldigen, auch Veronika nicht. Wir haben uns mit ihr nie gestritten. Soll es dabei bleiben. Seine Fehler sieht der Mensch sowieso ein. Einer früher, der andere später. Auch alt werden alle mal. Niemand kann sich dieser Erkenntnis verschließen.

Die Tür wird vorsichtig weggeschoben, und herein tritt der Schaffner, verschlafen, mit veränderter Stimme.
„Bist ein Molodez, Mütterchen“, sagt er und legt Klaras Fahrkarte auf den Klappstisch. „In dreißig Minuten bist Du zu Hause.“
Endlich doch, denkt Klara. Ihr ist die Fahrt sehr lang vorgekommen. Sie erhebt sich, bindet ihr Kopftuch fester um, will das Bettzeug aufräumen. Plötzlich wird es ihr schwarz vor den Augen. Sie klammert sich an den Tisch fest und läßt sich wieder auf die Liegebank nieder.
„Sie brauchen nicht aufzuräumen“, hört sie eine Frauenstimme.
„Das macht der Schaffner selbst. Ist das Ihre Station? Ich helfe Ihnen den Koffer rauszutragen“, sagt die Frau noch, als Klara ihre Frage mit einem Kopfnicken beantwortet hat.

Jetzt zieht ein langes, einstö-

kiges Gebäude entlang. Klara kommen die Umrisse der Station fremd vor. Dann die Bremsen. Gesichter tauchen hinter dem Fenster auf. Alles geht in den Korridor: Gesichter, Taschen, Koffer, Mäntel.

Endlich steht Klara auf dem Bahnsteig. Die Frau aus dem Abteil weist auf den Koffer, sagt etwas. Und Klara schaut in die entgegengesetzte Richtung. Mein Gott, denkst sie, ist denn das möglich? Oder bin ich ganz verdreht? Ist das nicht mein Friedrich, der auf mich zukommt? Nein, das ist ja Eugen. Wie er doch seinem Vater ähnelt! Wie kommt aber Eugen hierher?

Der Druck hinter den Schläfen wird immer heftiger, und Klara schaut sich um, sie würde sich gern auf der Stelle hinsetzen. Wieder schwimmt es ihr vor den Augen. Sie sieht ihren Friedrich, dann ist es wieder Eugen. Bestimmt ist das ihr Sohn. Ihre Gedanken bewegen sich im Kreis.

Dann packen sie jemandes starke Hände an die Schulter und halten sie fest.
„Mutter, Mutter!“, hört sie wie im Traum.
Mit Mühe macht sie die Augen auf und erkennt Eugen.
„Wie gut, daß du es bist“, flüstert sie.
Eugen führt sie behutsam zum Wagen, sie fahren in Richtung ihres Hauses. Die Eingangstür knarrt immer noch wie vor Jahren. Nichts hat sich verändert, denkt sie.
Sie liegt auf ihrem altmodischen Bett, das für ein städtisches Schlafzimmer viel zu groß wäre. Das Bettzeug hat eilig ihre Nachbarin Frieda gebracht. Jetzt fummelt sie am Ofen herum. Eugen hat Holz geholt. Wollen die nicht etwa Feuer machen, wo es doch ohnehin heiß im Zimmer ist? Die sind offensichtlich nicht bei Trost.
Immer hat Klara gedacht, daß sie hier, in ihrem Heimatdorf all das wiederfinden wird, was früher einmal war. Doch nein, auch hier ist vieles anders geworden. Die Leute heißen sogar im Sommer... He, ist aber auch wirklich schon Sommer?

Mit einem gequälten Lächeln kommt Eugen aus dem Bett. Sie versteht, er will sie aufmuntern, und in seinen Augen stehen Tränen. „Entschuldigt bitte, Mutter“, liest sie von seinen Lippen ab.
„Laß das, will sie ihm sagen.“
Du sollst keine Genossensbisse haben. Ich habe nämlich gespürt, daß endlich auch meine Zeit gekommen ist. Morgen früh gehen wir mit dir auf den Friedhof. Friedrich wird sich schon längst nach mir sehnen.
Eine seltsame Ruhe überkommt sie, ihr ist, als käme sie von einer langjährigen Reise nach Hause zurück. Ihr Friedrich nimmt sie behutsam unter den Arm und führt sie in den Hof.
„Komm schon“, sagt er, „hast lange auf dich warten lassen.“
Sie fügt sich bereitwillig seinem Wunsch und nimmt Abschied von ihrem Haus von den Kindern, von Eugen, der ihr Abschiednehmen schmerzlich vermissen wird...

Freunde der «Freundschaft»

„Ich bin Arbeiter“

Ihr, Zeitungsmänner, sollt mich richtig verstehen. Ich schreib nicht wegen Honorar. Meine Kinder sind schon alle groß und haben ihr gutes Auskommen. Auch meine Frau und ich sind mit allem Nötigen versorgt. Aber ich fühle mich verpflichtet, mit interessanten Menschen zu verkehren, die ich dann in Zeichnungen und Fotos festhalte und über die ich kurze Skizzen verfasse. Ich spüre, daß sich dadurch mein Gesichtskreis ständig erweitert.

durch die Rechnung gemacht. Was ich vor dem Ausbruch des Krieges noch schaffen konnte, waren die drei Klassen in der Abend-schule. Reinhold Bartull hat sich sein Leben lang im Selbstunterricht weitergebildet. Man sollte ihm nur mal zuhören, wenn er von diesem oder jenem geschichtlichen Ereignis spricht. Dann ist er ganz Feuer und Flamme. „Wissen Sie, wer die erste Neger nach Amerika gebracht hatte? Wissen Sie, welchen Weg die Hunnen zurückgelegt hatten? Wissen Sie, wie schändlich die Azteken der Indianer in Mexiko vernichtet hatten? Ja, Sie sind doch Sprachforscher, nicht wahr? Ist die Sprachwissenschaft nicht auch ein Teil der Geschichte. Sehen Sie mal alle essen ihr tägliches Brot, aber wenige wissen, daß das deutsche Wort Laib (Brotlaib), das im gotischen hlais hieß, und das russische „Chleb“ auf den gleichen Stamm zurückgehen und ihren Ursprung im Altgriechischen haben.“

bekannt war, irgendwo bei Ulanowsk am Eisenbahnbau mitwirkte. In Blysk trat er seine Reise an, die ihm zahlreiche harte Strapazen bringen sollte. In Kohlenwägen, auf Waggonträgern, immer wieder als vagebühndendes Kind verächtigt, gelangte er mit Mühe und Not nach Kasan und stand bald darauf vor seinem Vater, der in dem zerpumpten und halbverhungerten Jungen kaum seinen eigenen Sohn erkannte. „In Swjask, wo ich meinen Vater gefunden hatte, kam ich, nachdem man mich wieder aufgepäppelt hatte, im Reparaturwerk als Schlosser unter. So begann mit 16 Jahren meine Arbeiterlaufbahn. Und wenn mich heute jemand fragt, was ich eigentlich von Beruf sei — Maler, Raumgestalter oder Musterzeichner — so antworte ich stolz: „Ich bin Arbeiter.“



Alma-Ata schriftlich an das Volkskunsthaus in Moskau mit der Bitte, mir ein Programm für einen Malerausbildungslehrgang zu schicken. Nach diesem Programm arbeitete ich dann viele Jahre selbständig. Als Reinhold Bartull 1957 nach Alma-Ata kam, bewarb er sich auch hier um den Beruf eines Elektroschlossers. Das Schicksal wollte es aber, daß die Sache eine andere Wendung bekam. Ganz zufällig traf er in einer Straße mit Bühnenbildnern zusammen und fragte sie im Scherz, ob sie nicht noch einen „Farbenklecker“ brauchten. „Und nun war ich mit noch einer Muse in Berührung gekommen — mit der Bühnenkunst.“

Verse am Wochenende

Hochseefischer

Ich seh' sie täglich durch die Straßen gehen in dieser Stadt, wo sie zu Hause sind, und wo im Hafen ihre Schiffe stehen, die kühl umweht des nahen Meeres Wind.

An ihrem Gang ist deutlich zu erkennen, daß sie gewöhnt sind an das schwache Deck, wenn stürmgejagte Wogen es berennen schäumend aufbrandend an Bug und Heck.

In ihren Augen blauen noch die Weiten, die oft gefangen halten ihren Blick, wenn sie auf hohen Wellenrücken reiten, zuweilen gar verwünschend ihr Geschick...

Doch wenn das Netz dann hochkommt, das mit Fischen gefüllt ist wie mit Silber — prall und voll, das stets willkommen ist auf allen Tischen und Feinschmeckern gut munden soll —

Dann lacht dem Fischersmann das Herz im Leibe, trotz aller Stürme ungezähmten Mut, und ist zufrieden er mit seiner Bleibe trotz scharfem Eiswind oder Sonnenglut.

Und viele Trawler stolz die Namen tragen von Fischern, die im Frieden und im Krieg berühmt geworden durch ihr kühnes Wagnis und durch so manchen, hart erkämpften Sieg.

„Ich seh' sie täglich durch die Straßen gehen, erkenne sie an ihrem Wiegeschritt. Wenn sie vor Kindergärten lächelnd stehen, weiß ich: Was da auch weiter mal geschehen — sie nehmen dieses Bild im Herzen mit!“

Rudi RIFF

Miniaturen aus dem „Schah-Name“

Die Miniaturen aus der Handschrift „Schah-Name“ (Königsbuch) aus dem Jahre 1333, die in der Staatlichen öffentlichen Bibliothek in Leningrad aufbewahrt werden, gehen bis zu den Uranfängen der berühmten Kunst der orientalischen Kalligraphen zurück. Hier wurde erstmals eine Nachbildung sämtlicher 52 Illustrationen einer der frühesten der uns erhalten gebliebenen Handschriften des unsterblichen Poems von Firdausi vorgenommen.

Die Leningrader Bibliothek ist für ihren reichhaltigen Fonds an altertümlicher und orientalischer Literatur angefangen von den ägyptischen Papyrusrollen bis hin zu den heutigen Periodika aus den Ländern des Orients und Südostasiens bekannt.

Dem Album ist ein umfangreicher Kommentar vorangestellt, in dem die Orientalisten Adel Adalowa und Leon Kjusajal auf die künstlerischen Besonderheiten der Miniaturen eingehen und Hypothesen über die Autoren anstellen. Die Wissenschaftler sind der Ansicht, daß an dem Manuskript mehrere Kalligraphen gearbeitet haben, daß es aus den Werkstätten der Schule in Schiras stammt.

(TASS)



Rund zehn Jahre besteht in der Zelinograder Berufs-schule Nr. 2 die Amateurvereinigung „Dekor“, die von der Lehrerin für Ästhetik Ludmila Popowitsch geleitet wird. „Dekor“ beschäftigt 30 Jungen und Mädchen — künftige Dreher, Fräser und Operateure für numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen. Die Vereinigung vereint Hand und Liebhabe in verschiedenen Genres — Holzschnitzerei, Formen-, Brandmalerei, Ziselieren, Holzgestaltung und Makrame. Die Mitglieder der Vereinigung belegen wiederholt preisgekrönte Plätze auf Gebietsausstellungen des Kunstschaffens im Bereich der Berufsschulen. Unser Bild: In der Werkstatt der Vereinigung „Dekor“, Zweite von rechts — Ludmila Popowitsch. Foto: Viktor Nagel

Briefe an die Freundschaft

Für die atomwaffenfreie Welt

In der heutigen Zeit geht es um Sein oder Nichtsein der Menschheit, um die Bewahrung des Friedens und den Kampf gegen die Sternkriegspläne der USA. Dabei ist die feste friedliche Einstellung eines jeden Menschen von besonderer Wichtigkeit. Die Haare stehen einem zu Berge, wenn man über die millionenfach schlimmeren Folgen eines Nuklearkrieges, im Vergleich zu dem, was wir im zweiten Weltkrieg erlebt haben, denkt. Seit einigen Jahren stellen sich Menschen in aller Welt die Frage: „Kann man diese Katastrophen verhindern?“

Neue Adressenform

Im Zuge der weiteren Modernisierung der Post in der DDR sind die Absender von Sendungen kürzlich gebeten worden, die neue Adressenform der DDR-Post einzuhalten. Danach steht in der ersten Zeile der Adressat, in der zweiten folgen Straße, Platz oder Allee und Hausnummer, die dritte Zeile enthält ausschließlich den Wohnort des Adressaten und auf der letzten Zeile ist nur die Postleitzahl (in der Sowjetunion Index genannt) zu vermerken. Das erleichtert der Post der DDR und ihrer Technik die Arbeit und beschleunigt die Zustellungsarbeit.

Briefpartner gesucht

Ich heiße Manuela Romberg, bin 19 Jahre alt und studiere an einer medizinischen Fachschule. Mir gefällt sehr die russische Sprache, und ich möchte meine Kenntnisse auf diesem Gebiet weiterentwickeln. Deshalb bitte ich meine Altersgenossen aus der Sowjetunion, die mir schreiben möchten, mir zu antworten. Ich würde mich darüber mächtig freuen und sehr dankbar dafür sein. Meine Adresse ist: Manuela ROMBERG, Leninstraße 7 h whg 74 Neubrandenburg 2000

Eine Reise zu Pferd

KOKTSCHEW. Eine weitere Betreuungsförderung für die Liebhaber großer Reisen empfiehlt der Gebietsrat für Tourismus und Exkursionen: Zu den zwölf Fußgängerreisen ist eine neue hinzugekommen — eine Reiseroute im Sattel. Sie beginnt am Dorf Tschaglinka.

Sieben Tage währt diese ungewöhnliche 132 Kilometer lange Reise. Sie führt durch malerische Landschaften den Fluß Tschaglinka entlang, durch Birken- und Kiefernwälder sowie Steppenland. Abends erfahren die Reisenden viel Interessantes über die Geschichte, Ökonomie, Natur und Kultur des Gebiets sowie

die Großtaten der ersten Neulanderschleifer. Am Dorf Imantau lagern sie am Beloje-See und kehren dann zum Ausgangspunkt zurück.

Im vorigen Jahr wanderten auf den örtlichen Reiserouten ungefähr 64 000 Touristen aus Kasachstan, Usbekistan, Westsibirien und dem Ural. Im laufenden Jahr wird ihre Anzahl anwachsen. (KastAG)

Fernsehen

Montag 14. Juli Moskau, 9.00 Zeit, 9.50 Zeichentrickfilme, 10.20 Dokumentarfilm über die Untergrundkämpfer von Cherson während des Großen Vaterländischen Krieges. 10.40 Lieber für Liebe. Spielfilm, 12.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 16.00 A. Skriabin, Sonate Nr. 3, 16.25 Ein Wiegenlied für den Bruder. Spielfilm für Kinder, 17.35 Muffis Schule, 18.05 Horisten, meldet euch! 18.35 Zeichentrickfilm, 18.45 Die Beschleunigung, 16.15 Heute in der Welt, 16.30 Populärwissenschaftlicher Film über den Schaden des Alkoholmißbrauchs, 19.45 Konzertfilm, 20.30 Fernsehprogramm Frankreichs, 21.30 Zeit, 22.05 Spiele des Guten Willens, 23.10 Weltmeisterschaft in Basketball, 23.50 Heute in der Welt, 00.05 Spiele des Guten Willens.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Reserven der Wolga, Dokumentarfilm, 9.40 Eine unwahrscheinliche Wette, oder eine wahre Begebenheit, die vor hundert Jahren glücklich endete. Spielfilm, 11.00 Die Schullehrer: Nach zwei Jahren, 11.30 Konzert des Ensembles „Sebo“, 12.00 Spiele des Guten Willens, 12.45 Sie wurden im Krieg geprüft, 13.20 Ljaljka-Ruslan und sein Freund Sanjka. Spielfilm für Kinder, 14.25 Deutsch für Sie, 14.55 W. Shakespeare, Hamlet, 15.45 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 16.15 Nachrichten, 16.20 Puschkin-Unionspoesiefest, 17.20 Weltmeisterschaft in Basketball, 18.10 Nachrichten, 18.30 Spiele des Guten Willens, 20.15 Gute Nacht, Kinder! 20.30 Spiele des Guten Willens, 20.45 Konzert, 21.30 Zeit, 22.05 Sokolowo, Spielfilm, 2. Folge.

und die Jugend, 20.05 Wohnheim für Alleinlebende, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Spiele des Guten Willens, 23.35 Heute in der Welt, 23.50 Spiele des Guten Willens.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Reserven der Wolga, Dokumentarfilm, 9.40 Eine unwahrscheinliche Wette, oder eine wahre Begebenheit, die vor hundert Jahren glücklich endete. Spielfilm, 11.00 Die Schullehrer: Nach zwei Jahren, 11.30 Konzert des Ensembles „Sebo“, 12.00 Spiele des Guten Willens, 12.45 Sie wurden im Krieg geprüft, 13.20 Ljaljka-Ruslan und sein Freund Sanjka. Spielfilm für Kinder, 14.25 Deutsch für Sie, 14.55 W. Shakespeare, Hamlet, 15.45 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 16.15 Nachrichten, 16.20 Puschkin-Unionspoesiefest, 17.20 Weltmeisterschaft in Basketball, 18.10 Nachrichten, 18.30 Spiele des Guten Willens, 20.15 Gute Nacht, Kinder! 20.30 Spiele des Guten Willens, 20.45 Konzert, 21.30 Zeit, 22.05 Sokolowo, Spielfilm, 1. Folge.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch. Das Schicksal des Trompeters. Spielfilm, 2. Folge, 17.05 Im Konzertsaal des Fernsehstudios, 17.55 Ewigkeitszeichen. Durch die Zeit, Dokumentarfilm, 18.30 Nachrichten, 18.35 Zeichentrickfilme, 19.00 Werbung, 19.15 Fortschrittliche Formen des Handels, 19.35 Tänze des sonnigen Kasachstans, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, II. Unionsfestival des Volksschaffens.

Donnerstag

17. Juli Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Augen-scheinlich—unwahrscheinlich, 10.45 Wohnheim für Alleinlebende, Spielfilm, 12.10 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe: „Ländliche Horizonte“, 16.10 Das französische Album, Musikalische Verskomposition, 17.00 Schachschule, 17.40 Lustige Stars, 18.15 Eine Reise durch den Irak, 18.35 Zeichentrickfilm, 18.45 Nächlichkeit als Lebensform, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Auf Worte folgen Taten, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit — Angelegenheit der Partei, 20.00 TV-Brücke Leningrad—Boston, 21.30 Zeit, 22.05 Spiele des Guten Willens, 23.45 Heute in der Welt, 00.00 Spiele des Guten Willens.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Fernsehstation „Puls“, Der schwarze diebische Rubel, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Zeit Ihrer Fragen, Die Finanzmittel und die Effektivität der Volkswirtschaft.

Mittwoch

16. Juli Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Klub der Reisenden, 10.45 Ich verspreche... Spielfilm für Kinder, 12.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme, 16.00 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Adsharischen ASSR, 16.35 Valeri Tschkalow, Spielfilm, 18.00 Unsere Korrespondenten berichten, 18.30 Der Moskauer Kamerachor singt Werke von S. Tanajew, 18.45 Zeichentrickfilme, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Welt

Dienstag

15. Juli Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Die Situation, Dokumentarfilm, 10.05 Hor-

Phantasie für Klavier, Chor und Orchester, 11.40 Spanisch für Sie, 12.10 Aus dem Leben und Schaffen G. R. Darschawins, 13.00 Eine unbewöhnliche Schönheit, Populärwissenschaftlicher Film, 13.20 Eigene Meinung, Spielfilm, 15.00 Spiele des Guten Willens, 17.05 Nachrichten, 19.00 Nachrichten, 19.20 Mark Reisen, Ein Tag und das ganze Leben, Populärwissenschaftlicher Film, 19.30 Rhythmische Gymnastik, 20.00 Spiele des Guten Willens, 21.30 Zeit, 22.05 Sokolowo, Spielfilm, 2. Folge.

Sonnabend

19. Juli Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Musikprogramm für Militärangehörige, 21.30 „Kasachtelefim“ empfiehlt, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Inspektor Gall, Spielfilm, 1. Folge.

Freitag

18. Juli Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Die Welt und die Jugend, 10.20 Dokumentarfilm, 10.45 Jetzt bist du an der Reihe, Spielfilm für Kinder, 12.05 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm aus der Sendereihe: „Kommunisten der 80er Jahre“, 15.55 Russische Sprache, 16.30 Die geheimnisvolle Insel, Spielfilm, 18.00 Ermitage, Malerei Fländers, 18.30 Zeichentrickfilm, 18.45 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Der gefährvolle Himmel über Spanien, Filmchronik, 20.25 Internationales Festival „Goldener Orpheus-86“, 21.30 Zeit, 22.05 Spiele des Guten Willens, 23.35 Heute in der Welt, 23.50 Spiele des Guten Willens.

matlandes. Der Komponist Brussilowski, 18.30 Nachrichten, 18.35 Über die Ergebnisse des Unionsweltkampfes in Jude, Frauen, 19.25 II. Unionsfestival des Volksschaffens, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Zum 80. Geburtstag des Komponisten Latif Chamidi.

Sonntag

20. Juli Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Rhythmische Gymnastik, 10.15 29. Sport-Lotto-Ziehung, 10.25 Der Wecker, 10.55 Ich diene der Sowjetunion, 11.55 Musikprogramm der Morgenpost, 12.05 Klub der Reisenden, 13.25 Sendung fürs Dorf, 14.25 Spiele des Guten Willens, 15.15 Das Leben auf der Erde, Dokumentarfilm, 5. Folge, 16.10 Balsaminows Hochzeit, Bühnenaufführung, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Heute in der Welt, 19.35 Hallo, Mädchen, 21.30 Zeit, 22.15 Spiele des Guten Willens, 23.20 Nachrichten.

Unionsfestival des Volksschaffens, 13.10 Frühling in der Saretschnaja-Straße, Spielfilm, 14.10 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Treffen mit den Teilnehmern der Finale des Gesangswettbewerbs „Edelweiß“, 21.05 Bibigul und Samanbek, Dokumentarfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Inspektor Gall, Spielfilm 2. Folge.

Zweites Sendeprogramm

9.00 Morgengymnastik, 9.20 Dokumentarfilm zum Tag des Metallurgen, 9.50 Konzert, 10.35 Russische Sprache, 11.05 Sendung des Fernsehstudios Gorki, 12.20 Weltmeisterschaft in Basketball, 13.00 Im Spiegel der Bühne, 14.20 Die Welt und die Jugend, 14.55 Laubengeschichten, Spielfilm, 2. Folge, 15.55 Aus der Schatzkammer der Weltmusik, N. A. Rimski-Korsakow, 16.35 Spiele des Guten Willens, 17.35 Unions-Korrespondenten berichten, 18.05 Spiele des Guten Willens, 19.00 Estradeprogramm, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Spiele des Guten Willens, 21.30 Zeit, 22.05 Die Quellen, Spielfilm, 2. Folge.

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Redaktion — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionsssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistische Wettbewerb — 2-17-55; 2-76-56; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbrief — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bild-reporter — 2-17-26; Korrektur 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана Заказ № 5611 УН 01788